

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 39

Artikel: E Purefrou schrybt...
Autor: E.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647751>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

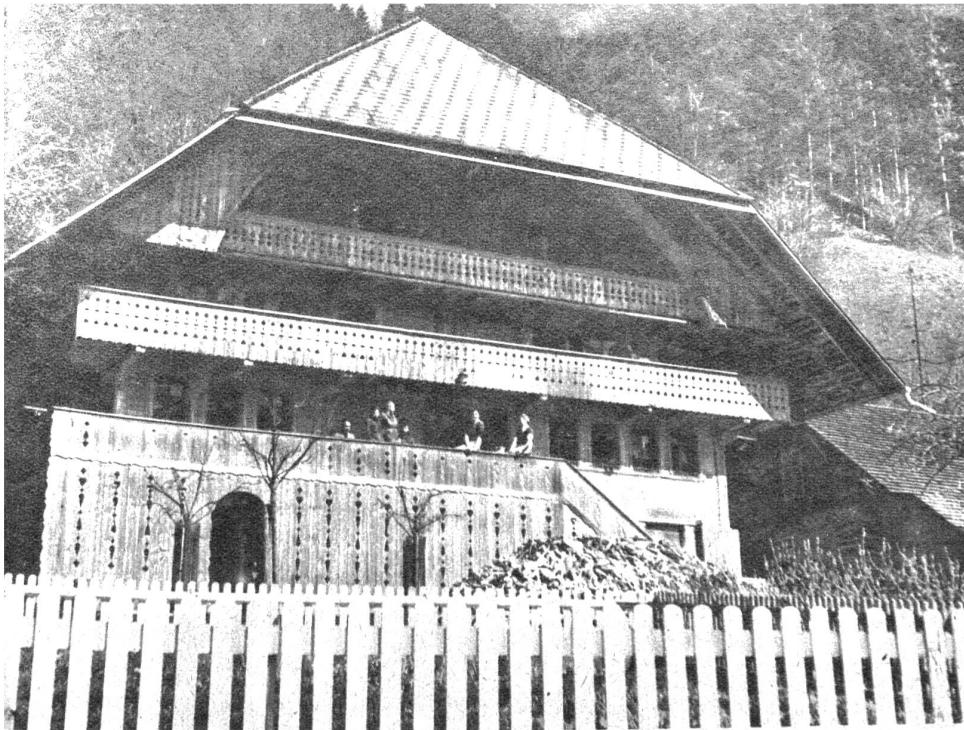
Hie si mir deheimer

Warum sött da ne Purefrou nid o hie und da ds Wärchholz mit der Fädere vertrusche?

Was i gschriebe heig? Fragit e Chöchi, was si scho als g'chochet heig! Mängs ist längste g'ässe und vergässer. Es seit niemer nüt me dervo. Z'erste, wo d'Lüt dervo gredet hei, ist «d'Lindouere» gsi. Es Schouspiel, wo im-e bärnische Wettbewerb e Prys het übercho, u mir viel Freud u unerwartet Anerennig brunge het. Ds Bärner Heimatschutztheater hets ufggeführt, u dertür isch-es wyt ume bekannt worde. Speter hets mi glustet, «Ueli der Chnächt» vom Gotthälf z'dramatisiere. O är ist guet ufgno worde. «Er ist uns während dem Spielen lieb geworden», het einist e Spieler gschriebe. Das het mi gfreut.

E Uftrag vo der schwizerische Volkskund het mi no uf-e-nes anders Gebiet gführt — uf d'Suechi nach altem Volksguet, na Sitte u Brüüch, na Gloube und Abergloube. U wis eim geit bim Sueche, mi fingt no andersch, wo eim würdi reue, wenn es vergässer blieb. Was i no woll schrybe? Das chani wäger nid säge. Mir Purelüt müessee mit mängem rächne u cheu nid viel zum vorus abmache. Mi seit: es chunnt uß ds Wätter ab.

E. B.



|| 'Lindouere' — so heisst ein Theaterstück, das seinerzeit durch das Berner Heimatschutztheater weitum bekannt wurde. Die Verfasserin ist die emmentalische Heimat- und Dialektdichterin Elisabeth Baumgartner, die hier über sich selbst berichtet:

«I ha's gwüss chli ungärrn gha, wo der Photograph äxtra vo Züri iche cho ist, für bi üs es paar Bilder uff'näh. Es dielcht mi, es sött si fast nid derwärt si, da so nes Wäse z'mache. Weder — es ist scho chli öppis kurligs, wene Purefrou, wo süscht all Häng voll z'tüle hätt, näbet si hocket u schrybt u Papier brucht. Gällit — es wird süscht eigentlich g'schriebe gnue. Aber mir Purelüt läbe o nid i Tag iche. Un es fahrt is mängs düre Chopf — u mängs röhrt is a ds Gmüet, we mer der Härdd wärche, wo scho üsne Vorfahe het z'Aesse gäh, we me i me-ne Hus deheimer ist, wo scho mängi Generation ist drinne worde u gstorbe, u Freude u Leid drinne erläbt het. We me Frucht ärntet vo Bäume, wo d'Voreitere hei pflanzet u dergue gluegt, we mäßer muess säie u pflanze, wo me ke Aern u ke Nutze meh het dervo. Wo für d'Nachkomme ist.

Destwäge ist d'Gschicht vo über Familie gar äng mit üsem Hei verchnüpft. Mängisch ist das gar en inträssanti Gschicht. Uf all Fäll chönnt me öppis drus lehre. Mir erfahrt, was üsne Vorfahe für Läbe u Stärbe ist e Nutze gsi u was ne ist zum Schade u Säge worde. Es wär schad, we das vergässer würd und verlore gieng.

Wäm wär's nid dranne gläge, dass üs das erhalte blibt? U liegt nid grad d'Stadt uf ds Land, u erwartet vo üs, dass mir ds Möglichste derzue tüe-i! Vilicht nid nume mit Wärche u Bösha, vilicht sötti mer o zeige, dass mer o no i der Art glych bliebe sy wie d'Pure vom Rütl, wo im Vertroue uf Gott u di ejeti Chraft der Schwyzerbund hei gründet. Mit däm hei sie's düreghoue!

U itz wei mer doch zeige, dass o mit üs no öppis ist!

Ob me das mit Schrybe chönn mache! Bhüetis nid! Aber mi cha doch vilicht chly dranne hälfte, anderne zeige, wie viel Guets u Schöns mir hei, wo nes si derwärt ist, derzue z'luege, darf mängisch o chly balge u usinire, we eim e Sach nid gfalt. —

Oder es glustet eim, es Läbe, es Schicksal mitz'erläbe, i Gedanke, fr üs u anderi zur Lehr.

E Purefrou schrybt...



Unten:

Der Setzer het d'Sach gärrn düttlich. Drum het ds Meitschi glehrt maschineschrybe u macht mer itz der Sekretär



Oben: Es ischt hüt kes dürsch Heudusse, drum darf me's chli gmüetlich näh. Unten: D'Hüehner nähmis eim übel, we me se einischt wurd vergässer

